auf. Eine neue Zeit war angebrochen, in welcher dem Herzogthum Limburg das seltsame Geschick beschieden war, innerhalb kaum einer Generation die Beute mehrerer Herren zu werden. Das Loos war geworfen — und Limburg getheilt.

B.

Die Stadt Limburg.

Kaum 1 ½ Stunden südlich von Eupen erhebt sich auf einem etwa 100 Meter hohen Felsen, dessen Fuß von 3 Seiten durch die Vesdre (Weser) bespült wird, Limburg, die ehemalige Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens. Die Stadt zerfällt streng genommen in einen oberen und einen unteren Theil, welche früher durch Befestigungswerke mit einander verbunden waren. Die untere, in neuerer Zeit ausschließlich Dolhain genannte Stadt kann deshalb für den Geschichtsfreund kein sonderliches Interesse beanspruchen, weil die alten Bauten durch neue ganz verdrängt worden sind. Weitaus interessanter ist der obere Stadttheil, das eigentliche Limburg, in welchem noch vielfache Erinnerungen und Denkmäler untergegangener Herrlichkeit vorhanden sind.

Die Lage und Schönheit Limburg's sind recht verschieden beurtheilt worden. Der Baron Pöllnitz nannte sie 1747 die häßlichste (affreuse) Hauptstadt der Welt; in neuester Zeit spricht sich Bädeker's Reisehandbuch dahin aus, daß die Aussicht von der Höhe auf das grüne Thal und die Vesdre-Brücke schön sei, indeß nicht genüge, Jemand ohne Noth zu einem Aufenthalte hier zu veranlassen. Beide Autoren haben das Richtige nicht getroffen. Pöllnitz macht sich, da er gleichzeitig das ganze Limburger Land (fort miserable) „sehr erbärmlich" nennt, augenscheinlich lächerlich oder erlaubt sich vielmehr mit seinen Lesern einen schlechten Spaß, während Bädeker übersieht, daß nicht Jeder in der Lage ist, manche allerdings großartigeren Rhein- und Schweizer-Landschaften zu besuchen. Thatsächlich ist für einen Umkreis von mehreren Stunden Limburg einer der hübschesten Punkte.

Die Geschichte Limburg's ist sicherlich so alt, wie die Geschichte der Limburger Grafen und Herzöge. Da die Gründung des Schlosses Limburg in die Jahre 1060—1070 fällt, so wird man kaum fehlschlagen, wenn man die Entstehung der Stadt ungefähr in jene Zeit versetzt, wo mit dem vollendeten ersten Jahrtausend nach Christi Geburt das ganze christliche Abendland das jüngste Gericht und Ende der Welt erwartete.*) Wahrscheinlich ist in früheren Zeiten die Stadt viel bedeutender als jetzt gewesen, heute zählt sie nur ein paar tausend Einwohner und besteht aus einer einzigen Straße. Die älteste vorhandene Zeichnung unter dem Titel Casteel Limburg liefert der Geograph Martin Zeiler in dem unter dem Namen „Merian-Topographie Germaniæ inferioris Frankfurt 1659“ bekannten Werke. Zeiler's Abbildung ist recht ungenau, sie zeigt u. A. die kleine Vesdre als großen schiffbaren Strom. Der beigefügte Text lautet: „Diese deß Hertzogthumbs Limburg Haupt-Statt ligt am Wasser Wesa, so theils Weserim nennen, und ist für sich vest und hat über das ein Castell auff einem hohen Steinfelsen so mit starcken Vollwercken versehen: ligt 3 grosse Meilen von Aach, 4 auch grosse Meilen von Lüttich, und ungefähr sechs deutsche Meilen von Mastricht. Auff ein halbe Meil davon hat es Bergwerck da man denselben grauen Stein gräbt, welcher dem Metall gleicher siehet denn anderer Materi und von plinio lapis aerosus und cadmia das ist Galmey oder Kalmis, item Schalmine genannt wird, mit welchem man das Kupfer zu Messing macht. Es sollen auch andere schöne Stein und Steinkohlen herumb gegraben werden. Anno 1578 bekamen die Spanischen Limburg. Anno 1632 haben die vereinigte Staaten den 27. August neuen Kalenders sie sampt dem Land mit Accord erobert. Aber Anno 35 den 1. November neuen Kalenders haben die Spanier die Statt mit Gewalt und darauff den 3. diß das Castell allhie durch Accord wieder bekommen.“

---

*) Viele Urkunden damaliger Zeit beginnen: „Appropinquante mundi termino“ (Da das Ende der Welt heran naht).

Wie alle mittelalterlichen Städte so war auch Limburg ehemals stark befestigt und vor Erfindung des Schießpulvers durch seine Lage fast uneinnehmbar. Noch in neuerer Zeit verstärkte der durch sein Eingreifen in die Geschicke der Reichsstadt Aachen bekannte spanische Statthalter Gaston de Spinola*) die vorhandenen Befestigungswerke, was indeß nicht hinderte, daß bald nach 1675 die Franzosen Stadt und Festungswerke gründlich zerstörten. Zwar wurden die Fortifikationen wieder hergestellt, zerfielen indeß in Folge totaler Vernachläßigung, nachdem 1703 Limburg wieder in die Hände der Kaiserlichen gefallen war. Platz und Trümmer der Befestigungen und des Schlosses wurden 1783 verkauft.

Vom früheren herzoglichen Schlosse ist nur der Unterbau der gewaltigen Thürme noch zu erkennen. Das Schloß lag an der linken Seite des nach der untern Stadt führenden Weges, etwas tiefer als die obere Stadt und bedeckte einen Raum von etwa 200 Ruthen. Die Mauern waren aus Quadersteinen erbaut und sieben bis acht Fuß dick, ein im Schlosse befindlicher Brunnen ging bis zum Niveau der Weser, ein unterirdischer Gang verband das Schloß mit der herzoglichen Kirche.

Das frühere Rathhaus von Limburg befand sich fast in der Mitte des Ortes auf einem großen Platze. Der Magistrat bestand aus zwei Bürgermeistern, deren einer der oberen, der andere der unteren Stadt angehören mußte. Drei Beisitzer assistirten, den Vorsitz führte der Bürgermeister der oberen Stadt.

Würdig und großartig ist die ehemalige herzogliche Kirche in Limburg. Sie ist dem h. Georg geweiht und schon der Namenspatron

---

*) Er schickte 1598 500 Mann nach Burtscheid, ließ die Aachenern zugehörigen, auf Limburger Gebiet gelegenen Kupfermühlen schließen und das vorräthige Kupfer nach Limburg bringen, besetzte auch die bei Aachen gelegenen Schlösser Frankenberg und Heiden. Noch wichtiger wurde der Name Spinola für Aachen, als 1614 der spanische Feldoberst Ambrosius Spinola an der Spitze eines Heeres gegen die in die Reichsacht gefallene Stadt Aachen zog und dieselbe besetzte.

deutet auf die Zeit der Kreuzzüge während welcher St. Georg besonders gern von den Rittern als Patron ihrer Kirchen erwählt wurde. Ursprünglich war der Limburger Münster nur eine herzogliche Kapelle, die Einwohner von Limburg gehörten zur Pfarre Goë, die von Klosterrath aus administrirt wurde. Erst im Jahre 1460 bewilligte der Bischof von Lüttich mit Zustimmung des Abtes von Klosterrath, daß die Limburger herzogliche Kapelle zur Propstei erhoben wurde. Der Propst wurde vom Abte zu Rolduk ernannt und vom Lütticher Bischofe investirt, er war gleichzeitig Pfarrer von Limburg und der eingegangenen Pfarre Goë. Durch Bulle vom 30. November 1464 bestätigte Papst Paul II. die Errichtung dieser Propstei. Der Titel **praepositus Limburgensis** (Propst von Limburg) ist bis zur französischen Revolution geblieben, gleichzeitig war der Propst herzoglicher Kaplan. In letzterer Eigenschaft mußte er auf Kosten der herzogl. Verwaltung viermal im Jahre ein Seelenamt für die verstorbenen Herzoge und Herzoginnen halten, welches (nach kurzer Unterbrechung während der Fremdherrschaft) bis auf den heutigen Tag sehr regelmäßig gefeiert wird.*)

In ihrer heutigen Gestalt ist die Limburger St. Georgskirche von hervorragender monumentaler Bedeutung. Sie ist fünfschiffig, enthält eine tief liegende Krypta und eine Apsis, die vom Fuße des Berges aus betrachtet durch ihre schlanken Fenster einen ungemein angenehmen Eindruck macht. Die im gothischen Style des 14. Jahrhunderts erbaute Kirche brannte 1834 im Innern nieder, doch blieben die starken Pfeiler und ein hübsches Sakramentshäuschen erhalten. Von bemerkenswerthen Grabsteinen ist namentlich der der Prinzessin Maria Eleonora von Baden († 1672) hervor zu heben. In den letzten Jahren sind jährlich weit über 10,000 Franken von belgischer Seite auf die Renovirung dieser monumentalen Kirche verwandt worden; völlig renovirt ist bis jetzt die Sakristei, doch auch die Kirche ist bereits durch mehre schöne gebrannte Glasfenster geschmückt.

---

*) Ernst-Histoire de Limbourg I pag. 37 Note 2.

Der untere Theil von Limburg, das heutige Dolhain, nimmt einen bedeutend größeren Raum ein als der eben beschriebene obere Theil. Dolhain zeigt keine Spuren früherer Befestigungen, da dieser durch seine Tuchindustrie nicht unbedeutende Ort derartige Ueberbleibsel mittelalterlicher Einzäunung längst abgestreift hat.

C.

Die Abtei Klosterrath.*) (Rolduk).

In der Geschichte des Herzogthums Limburg und namentlich auch in der Geschichte Eupens und seiner nächsten Umgegend hat die bei Herzogenrath gelegene ehemalige Augustiner-Abtei Klosterrath eine ganz bedeutende Rolle gespielt. Manchem Limburger Herrscher wurde Rolduc, wie Ernst es treffend ausdrückt, sein St. Denis, während Eupen und viele benachbarten Pfarreien Jahrhunderte lang aus der Abtei ihre Pfarrer und Seelsorger erhielten.

Wir glauben daher unsern Auszug aus der Geschichte Limburgs nicht besser schließen zu können, als indem wir in gedrängter Kürze Einiges aus der reichen Vergangenheit von Klosterrath hervorheben. Werfen wir zunächst einen Blick auf die vorhandenen geschichtlichen Quellen, so stoßen wir in erster Linie auf die im zwölften Jahrhundert vermuthlich von einem Convents-Mitgliede geschriebenen Klosterrather Jahrbücher. (Annales Rodenses). Die Original-Handschrift dieser Annalen befindet sich nach Neujean im Königlichen Staatsarchiv zu Düsseldorf, nach Potthast dagegen ruht das Manuscript in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Die Annalen reichen von Gründung des Klosters (1104) bis zum Jahre 1157; gedruckt sind sie außer in den berühmten Monumenten von Pertz in der **Histoire de Limbourg** von Ernst. Zwischen 1157 und 1700 fand das Kloster keinen

*) Ursprünglich Rode, daher **Annales Rodenses** und Rode le duc; später Cloester van Rode, Cloisterrode, Kloosterrade, endlich aus Rode le duc: Rolduige oder Rolduc.